Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 48 (1988-1989)

Heft: 5

Artikel: 20 Jahre Churer Kleinklassen : Fundament und Aufbau

Autor: Cantieni, Domenic

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356890

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

20 Jahre Churer Kleinklassen

Fundament und Aufbau

1. Ein tragfähiges Fundament und...

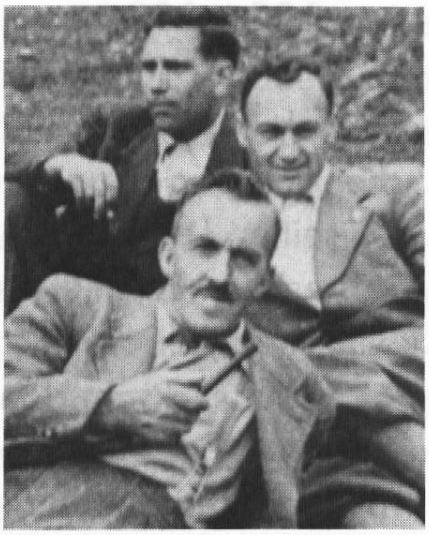
Es wäre wohl ein unverzeihlicher Fehler, würde man im Rahmen dieser zusammenfassenden Arbeit über die Entstehung und Entwicklung der Churer Kleinklassen nicht auch einen Blick zurück in die Pionierzeit des städtischen Sonderschulwesens werfen. Auf der Suche nach überzeugendem Quellenmaterial über die Anfangszeit stellen wir erstaunt fest, dass schon vor 100 Jahren die *Notwendigkeit zur Unterstützung und Förderung benachteiligter Kinder* in unserer Stadt zu einem ernst zu nehmenden Anliegen geworden war. Es war nicht nur die erste Ferienkolonie, welche im Jahre 1882 zahlreichen kränklichen Kindern minderbemittelter Familien Gelegenheit bot, auf der Lenzerheide gesundheitsfördernde Tage in reiner Bergluft zu geniessen; besondere Erwähnung verdient die ein Jahr zuvor gegründete *Nachhilfsschule,* von der es heisst, es sei die allererste derartige Klasse in der Schweiz gewesen. Sie ist, wie so oft, wenn etwas Neues, Hoffnungsvolles entsteht, aus einer Einzelinitiative entstanden. Es war Fräulein Nina Berger, die 1874 den Versuch wagte, ihre taubstumme und geistesschwache Schwester Clara, zusammen mit anderen Hilfsbedürftigen in unserer Stadt, *privat* zu schulen. Ihr zur Seite standen weitere hilfsbereite «Lehrdamen». Doch vorerst musste diese Schule das Los des «Geduldetseins» ertragen.

Es war dem damaligen Stadtpfarrer R. Grubenmann zu verdanken, dass diese Klasse 1894 der öffentlichen Schulorganisation einverleibt und der ersten Churer Spezialklassenlehrerin, *Fräulein Margreth Zinsli* aus Valendas, anvertraut wurde. Es sei jedoch vorweggenommen: leicht wurde es der jungen, einsatzfreudigen Heilpädagogin nicht gemacht. Die wenig einfühlsame Bezeichnung «Nöggelischule» wurde sozusagen als Erbstück in die Metzgerzunft

1894–1924

(heute Volksbibliothek auf dem Arcas) übertragen, wo man die Klasse einquartierte. Das Verständnis für diese neue Schulabteilung scheint aber bei der Bevölkerung nicht gerade gross gewesen zu sein, denn die Lehrerin klagte, dass sie stets durch fragende und bittende Mütter während der Arbeit gestört werde. Und manch ungeduldiger Vater hätte sich nicht gescheut, mit Klagen an die Behörden zu gelangen. Der damalige Schulrektor soll ihr mit dem folgenden Zuspruch «Trost» gespendet haben: «Wenn die Frauen schon boshaft und frech kommen, müssen Sie halt bedenken, dass es unglückliche Mütter armer und verkürzter Kinder sind.» Es ehrt die Kollegin umso mehr, wenn man erfährt, dass Fräulein Zinsli volle 30 Jahre an der Stadtschule gewirkt und allen Widerständen zum Trotz treu durchgehalten hat.

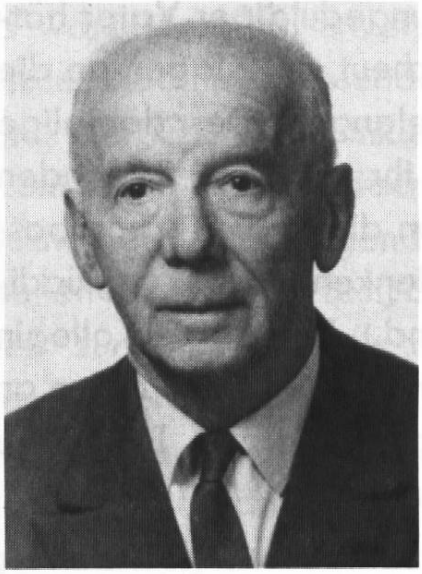
Inzwischen war der Erste Weltkrieg zu Ende gegangen, und die Churer *Spezialklasse* hatte 1919 ihr erstes Vierteljahrhundert überstanden. Jubiliert wurde damals nicht gross. Immerhin wurde ein Gedenkstein gesetzt: eine *zweite* Lehrerstelle wurde geschaffen! Der neue Lehrer hiess *Leo Danuser,* welcher bereits 6 Jahre in der Taubstummenanstalt St. Gallen unterrichtet und 5 Jahre eine Spezialklasse in Herisau betreut hatte. Er übernahm die Gruppe der älteren Schüler als *Förderklasse,* mit einer neuen Bezeichnung also, welche bei der Bevölkerung sichtlich mehr Beachtung fand. Leo Danuser ist mir aus meiner Anfangszeit im Nikolaischulhaus noch in vorbildlicher Erinnerung geblieben. Seine fast unüberbietbare Ruhe und Besonnenheit mag viel dazu beigetragen haben, dass er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1953 seine



1919–1953

anspruchsvolle Aufgabe in beneidenswerter Rüstigkeit und Frische erfüllen konnte.

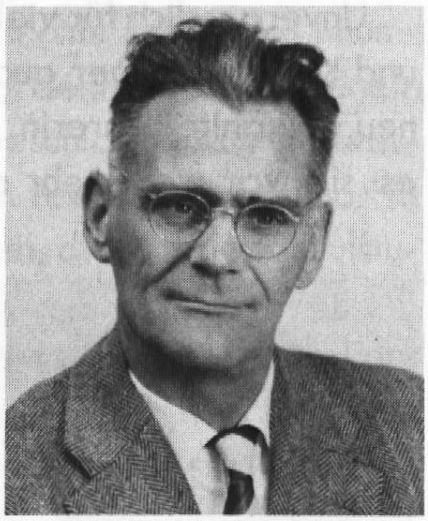
Zum Nachfolger von Fräulein Zinsli wurde 1924 Stadtlehrer *Anton Stohr* gewählt. In leiser Vorahnung hatte er an seine Wahl die Bedingung geknüpft, jederzeit wieder als Primarlehrer eingesetzt werden zu können. Nach 10jähriger, erfolgreicher Tätigkeit war es dann auch soweit: er übernahm, an oft mühsamer Erfahrung reicher geworden, wieder eine Normalklasse.



1924–1934

Man darf dabei eines nicht vergessen: abgesehen von der damals überdotierten Schülerzahl befanden sich in der Spezialklasse oft sehr schwache Schüler, die in der Stadtschule absolut fehl am Platze waren. Glücklicherweise besass Toni Stohr einen goldenen Humor; sonst hätte er es kaum 10 Jahre lang geschafft! Unvergesslich bleibt mir sein Erlebnis mit Hans, seinem wohl schwierigsten Zögling. Diesen Knaben, den ich übrigens aus meiner Nachbarschaft seit meiner Kindheit kannte, hatte man als schwachsinniges Kind in seine Klasse eingeteilt. Trotz allen methodischen und pädagogischen Kniffen gelang es dem Lehrer nicht, Hans aus seiner Lethargie herauszuführen. Da hatte Toni Stohr einen Geistesblitz! Er stellte sich auf einen Stuhl, gebärdete sich in gekonnt theatralischer Manier wie ein Schimpanse und beobachtete dabei aufmerksam Hanslis Reaktion. Und siehe da – plötzlich hörte er dessen begeisterten Ausruf: «Du bisch a glatta Siach.» Damit war der lange Bann gelöst, und allmählich fanden Lehrer und Schüler den Weg zueinander. Für viele Leser mag dieser Ausspruch natürlich anstössig erscheinen; Kollege Stohr aber freute sich ungemein darüber, dass der «erlösende Funke» wieder einmal übergesprungen war.

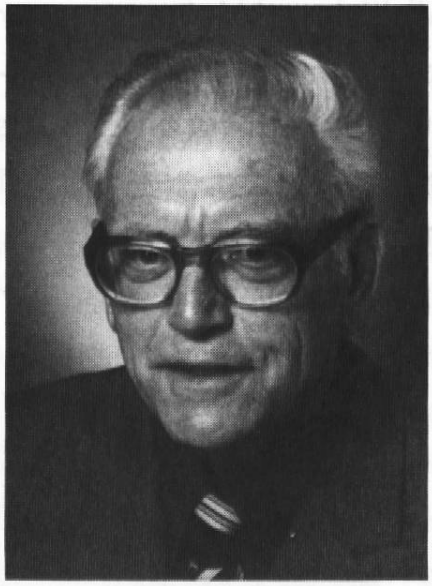
Im Jahre 1934 übernahm Lehrer *Erhard Conzetti* seine Klasse im Nikolaischulhaus. Doch seine Tätigkeit war leider nur von kurzer Dauer; denn schon nach vier Jahren wurde er zum verantwortlichen



1934–1938

Leiter der Erziehungsanstalt in Masans berufen, wo er nicht nur bis zu seiner Pensionierung mit grosser Umsicht gewirkt hat, sondern lange Jahre auch als kompetenter Fachmann auf dem Gebiete der Heilpädagogik im Stadtschulrat und deren Spezialklassenkommission vertreten war. Er war es denn auch, der zum Anlass des 50jährigen Bestehens der Churer Sonderschule eine ausgezeichnete Broschüre unter dem Titel «50 Jahre Churer Förderklassen in der Entwicklung des Schweizer Sonderschulwesens» verfasst hat.

An seine Stelle wurde 1938 Kollege *Paul Schröter* gewählt. Erst 23jährig, stellte er seine ganze Schaffenskraft unermüdlich in den Dienst der schwächsten Kinder innerhalb der Stadtschule. Nach 25 Jahren Einsatz als Spezialklassenlehrer wurde er 1963 zum *ersten* städtischen und kantonalen *Sprachheillehrer* gewählt und versah diese überaus verantwortungsvolle heilpädagogische Spezialaufgabe mit grossem Erfolg. Es ist daher nicht verwunderlich, dass seine begehrte Hilfe heute noch, Jahre nach seiner Pensionierung, sogar in den Hinterrheintälern gerne in Anspruch genommen wird. Seiner Initiative ist es übrigens auch zu verdanken, dass die segensreiche Institution des kantonalen Schulpsychologischen Dienstes Wirklichkeit geworden ist.



1938-1980

Unterdessen hatte sich die Zahl der Schüler in den Churer Spezialklassen bedeutend vergrössert. Im Herbst 1940 zählte man in der unteren Abteilung deren 29, in der oberen 26. Weil das Reglement bestimmte, dass eine Klasse 20 Schüler nicht übersteigen dürfe, wurde vorderhand für ein Jahr als Hilfskraft Fräulein Alice Nicol eingestellt. Aber erst 1946 schuf man eine *dritte hauptamtliche Stelle* für die Spezialklassen!

Unvergesslich für viele ehemalige Schüler und Eltern, Kolleginnen und Kollegen, aber auch für weitere Schulfreunde, bleibt wohl die neu gewählte Lehrerin, *Ursula Thöny*. Wer sie näher kannte, spürte es: sie war weit mehr als eine ausgezeichnete Hilfsschul-Methodikerin und Beherrscherin didaktischer Kunstgriffe. Sie war der Inbegriff einer nahezu vollkommenen Lehrerin für lernbehinderte Kinder aus oft sozial benachteiligten Familien. Vielen ihrer anvertrauten Zöglinge war sie eine gütige Ersatzmutter, vielen Angehörigen der Kinder eine besorgte Beraterin in Schul- und Familienfragen. Man muss gesehen haben, mit welcher Erwartung «ihre» Schüler jeweils vor Schulbeginn scharenweise beim «Casanna» auf ihre geliebte Lehrerin gewartet haben, um sie dann liebevoll ins nahe Nikolaischulhaus zu begleiten. 21 Jahre lang hat sie in vorbildlicher Weise unserer Sonderschule die Treue gehalten; leider aber erlebte unsere Kollegin ihre Pensionierung nicht mehr. So bewunderungswürdig sie als Lehrerin in Chur gewirkt hat, so bewunderungswürdig gefasst hat sie uns anfangs 1967 nach schwerer Krankheit verlassen.

1946–1967

Das «Fähnlein der sieben Aufrechten» wäre nicht komplett, wenn nicht auch Kollege *Gaudenz Issler* im Jahre 1953 zu dieser illustren Gilde gestossen wäre. Auch wenn er seine heilpädagogische Aufgabe erst verhältnismässig spät von Davos nach Chur verlegt hat, so zählt er doch zu jenen Pionieren, welche ihre besondere berufliche Fachausbildung noch bei Vorbildern wie Prof. H. Hanselmann und Prof. P. Moor genossen haben. Er war der unmittelbare Nachfolger von Leo Danuser und übernahm demzufolge

1953–1976

die Abschlussklasse im Nikolai. Auch diese Wahl kann man unumwunden als glückliche Fügung bezeichnen; denn wie bei seinem Vorgänger waren in ihm pädagogisches Geschick, Einfühlungsvermögen in die Welt des Schwächeren und feinfühliger Humor in idealer Weise vereint. Das sind Eigenschaften, die in jeder Schulstube wie Balsam wirken.

Natürlich hatte auch er während seines jahrelangen Wirkens allerlei «Früchtchen» zu betreuen. So weiss er u.a. folgendes zu berichten: «Einst trieb sich ein Flüchtlingsbub aus Ungarn anfänglich oft auf der Strasse herum, statt die Schule zu besuchen. Da wurde mir zugetragen, dass er jedesmal herzuspringe, wenn ein Auto anhalte, um mit seinem Taschentuch die Scheiben zu ‹putzen›. Einmal erwischte ich ihn, als er im Garten des ‹Duc de Rohan› die Rhododendronknospen ausbrach. Nach Jahren traf ich ihn als Traxfahrer an; da erklärte er mir lächelnd: ‹Ich habe mich gebessert!›»

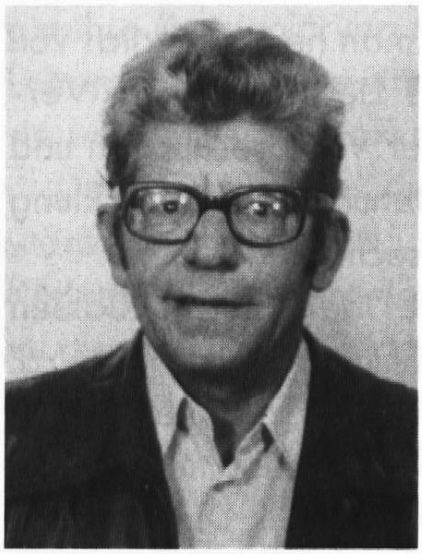
2. Ein verheissungsvoller Aufbau

Jetzt, am Ende des Schuljahres 1988/89, «feiern» die Churer Kleinklassen ihr *20jähriges Bestehen.* Kann man heute wirklich von einem verheissungsvollen Aufbau sprechen? Liegt im Wort «Verheissung» nicht letztlich die Erfüllung früherer Versprechungen und Wünsche? Wurde im Hinblick auf die Entstehung und Entwicklung unserer Kleinklassen das gesteckte Ziel tatsächlich erreicht?

Eines soll gleich festgestellt werden: die *Idee,* solche Klassen überhaupt zu bilden, ist viel älter, als gemeinhin angenommen wird. Sie ist, man höre und staune, bereits in der ausgezeichneten heilpädagogisch orientierten Diplomarbeit unseres pensionierten Kollegen Paul Schröter aus dem Jahre 1944 enthalten. Diese Schrift verrät nicht nur ein umfassendes Wissen über das städtische Sonderschulwesen von einst, sondern erstaunt den Leser vor allem durch eine bewundernswerte Sicht in die diesbezügliche Zukunft. Hier finden wir *ein umfangreiches Massnahmenpaket,* das unbedingt der Verwirklichung bedurfte, sollte Chur, bekannt als «Pionierin» im Bereiche des öffentlichen Sonderschulwesens, nicht hoffnungslos ins

Hintertreffen geraten. Und 1955 wiederholte der Autor sein Anliegen anlässlich einer denkwürdigen offiziellen Konferenz nochmals nachhaltig. Da war u.a. auch die Rede von der Einführung eines sehr notwendigen Sprachheilunterrichtes, von einer verbesserten Schulkinder-Fürsorge und auch von einer *differenzierten Erfassung* der Schüler bei der Einweisung in die Spezialklassen. Bis anhin war dies durch die Spezialklassenkommission in Verbindung mit heilpädagogisch ausgebildeten Spezialklassenlehrern geschehen. Als zu Beginn der sechziger Jahre die Schülerzahl der Stadtschule ein ungeahnt hohes Ausmass erreichte und deshalb noch weitere Spezialklassenlehrer eingestellt werden mussten, wurde das Problem der «Schülerrekrutierung» wirklich akut.

Zu diesem Zeitpunkt (1963) erfolgte bekanntlich die Wahl des ersten städtischen Schuldirektors, W.P. Mosimann aus Basel, nach Chur. Als heilpädagogisch ausgebildeter Erzieher fand er hier nun während 17 Jahren reichlich Gelegenheit, seine Kenntnisse und Erfahrungen erfolgreich in die Tat umzusetzen, zumal ihm Kollege *Peider Cantieni* in seiner Eigenschaft als Vorsteher der Sonderschulklassen hilfreich zur Seite stand. Durch seine mehrjährige Erfahrung sowohl als Spezialklassenlehrer, wie auch als Abschlussklassenlehrer und Lehrer für Einführungsklassen erlebte letzterer die verschiedenen Probleme der jeweiligen Abteilungen ganz persönlich. Besonders am Herzen lag ihm offenbar die Führung der Abschlussklassen. Unvergesslich bleibt ihm wohl die Berner Schulreise, als die ganze Klasse vom obersten Chef der IV, Bundesrat Bonvin, durch die «Heiligen Hallen» unter der Bundeskuppel begleitet wurde. Eines seiner besonderen Anliegen bestand auch darin, seine «Ehemaligen» während der Lehrzeit durch Aufgabenhilfe zu betreuen.



1955–1987

Als Dritter im Bunde setzte sich auch Schulinspektor Luzi Tscharner stets tatkräftig für eine Erneuerung der Churer Sonderschule

ein. Er betrachtet seine Aufgabe nicht im Sinne eines gestrengen, behördlichen Kontrollorgans, sondern eines interessierten, mitfühlenden Begleiters.

Als um diese Zeit die Kollegen der 3. und 4. Primarklassen berechtigterweise über die wachsende Zahl von Repetenten oder gar Doppelrepetenten in ihren Schulzimmern klagten, spitzte sich die Lage zu. Es musste gehandelt werden! In der Not bildete man vorerst eine sogenannte *Repetentenklasse,* die man in den folgenden 3 Jahren unserem wagemutigen, jungen Kollegen Toni Fausch anvertraute. Gleichzeitig jedoch rief man eine Sonderkommission ins Leben, der neben Kollege J. Vonmont, Primarlehrer-Mittelstufe, noch die Fachkollegen Ursula Gadient, Otto Blumenthal und als federführender Initiant natürlich Paul Schröter angehörten. Die Zusammensetzung der oberwähnten Kommission bürgte für eine verantwortungsbewusste Prüfung der entscheidenden Aufgabe, die da hiess:

«Einführung von Kleinklassen in der Stadtschule Chur»

Wie zu erwarten war, reichte diese Kommission am 16. Mai 1967 dem Stadtschulrat einen äusserst zuverlässigen, wohldurchdachten Bericht ein. Daraus wurde klar ersichtlich, dass der Versuch mit der Repetentenklasse den «wunden Punkt» aufgezeigt hatte. An der entsprechenden Stelle des Berichtes heisst es nämlich eindeutig: «Eine individuelle Überprüfung aller Schüler, die heute in der Repetentenklasse sind, würde unzweifelhaft ergeben, dass die *Ursachen* des Schulversagens ganz verschiedene sind. Man würde unter anderem Schüler finden, die entweder als «schwach-normal» oder aber debil zu bezeichnen sind. Für die ersteren wäre die übliche Repetition durchaus am Platze. Die Debilen, die als solche nicht erkannt wurden, hätten den bestehenden Spezialklassen für Schwachbegabte zugewiesen werden müssen.

Das Wesen einer heilpädagogisch-orientierten «Kleinklasse» besteht demnach darin, dass ihre Schüler individuell sorgfältig ausgelesen werden und deren Lehrer bestrebt und fähig ist, die mannigfaltigen Ursachen jedes Schulversagens zu erkennen. Nur dann besteht Aussicht, diesen auch wirkungsvoll begegnen zu können.» Und weiter: *«Die Kleinklassen unterscheiden sich grundlegend*

von den bestehenden Spezialklassen und den Repetentenklassen. Sie sind einerseits Beobachtungs-, anderseits eigentliche Erziehungsklassen.»

Im erwähnten Bericht ist unter anderem auch eine Erhebung über die normalbegabten schulschwierigen Stadtschüler der damaligen 3. und 4. Primarklassen enthalten. Daraus ist zu entnehmen, dass im Frühling 1967 in der Stadtschule mutmasslich 39 Drittklässler und 28 Viertklässler als «Kandidaten» für eine Kleinklasse in Frage gekommen wären. Zusätzlich besuchten die Kommissionsmitglieder noch die Beobachtungsklassen in Winterthur, um weitere Entscheidungsgrundlagen zu erlangen.

Als entscheidend für ein gutes Gelingen zur Gründung von Kleinklassen in unserer Stadt wurde von Anfang an *eine gründliche Erfassung der angemeldeten Kinder betrachtet.* Eine sachgemässe Auslese kam nur in Zusammenarbeit mit einem ausgebildeten Psychologen mit Schulerfahrung in Frage. Deshalb finden wir im Bericht folgerichtig das Postulat:

«Unseres Erachtens stellt sich daher gebieterisch die Forderung, für die Stadt Chur einen vollamtlichen schulpsychologischen Dienst einzurichten.

Zwei Jahre später wurde die Schaffung der *ersten Churer Kleinklasse* beschlossen und im Herbst 1969 mit einem Bestand von 19 Viertklässlern im Florentinischulhaus dem Unterzeichneten anvertraut.

Seither sind 20 Jahre verflossen! Rückblickend darf mit Genugtuung festgestellt werden, dass die meisten der einst gehegten Wünsche in Erfüllung gegangen sind. Dies war natürlich nur möglich, weil das Zusammenwirken der massgeblichen Instanzen erfreulich gut «gespielt» hat. Es war also doch ein verheissungsvoller Aufbau! Berufsbegleitende heilpädagogische Fachkurse, Gründung von Einführungsklassen, Schulpsychologischer Dienst, Bildung von 4 spezifischen Abteilungen innerhalb der Kleinklassen sind einige wesentliche Neuerungen. Doch soll diese Aufzählung genügen, um nicht den gezielten Ausführungen in den nächsten Kapiteln vorzugreifen.

Die jeweiligen Bezeichnungen haben sich im Laufe der Zeit verändert: aus der Nachhilfeschule wurde eine Spezialklasse oder

fälschlicherweise auch eine Förderklasse, dann eine Hilfsschule oder Sonderschule, um schliesslich bei der *differenzierten Kleinklasse* zu landen. Entscheidend ist nicht der Name, sondern die nicht immer leichte, aber dennoch schöne Schulungs- und Erziehungsaufgabe, zum Wohle unserer entwicklungsgehemmten Schüler. Es tut gut, sich an die Worte der Besinnung zu erinnern, die uns alt Seminardirektor und Schulratspräsident Dr. M. Schmid anlässlich einer Lehrerkonferenz auf den Heimweg mitgab:

«Der Lehrerberuf erfordert viel Geduld und Kraft;
Geduld kann man üben, um Kraft aber muss man bitten!»

Im Sommer 1987 wurde das Vorsteheramt vertrauensvoll unserer Kollegin *Bea Rehli* übertragen. Wenn es ihr mit vereinten Kräften gelingt, einige noch vorhandene Lücken im Bereiche der äusseren und inneren Information zu schliessen, kann die Churer Sonderschule getrost auf ihre baldige Jahrhundertfeier anno 1994 blicken.

Peider Cantieni

Von der Hilfsklasse zu den Kleinklassen – ein Vergleich zwischen altem und neuem Schulgesetz

Im November 1961 hat das Bündner Volk das Gesetz für die Volksschulen des Kantons Graubünden (Schulgesetz) angenommen. Als öffentliche Volksschultypen sind dort die Primarschule und die Sekundarschule erwähnt. Im Abschnitt «IV. Die Primarklassen» wird in Artikel 29 der Begriff «Hilfsklassen» aufgeführt. Laut Gesetzestext sind für diese Klassen Schüler vorgesehen, die wegen Leistungs- und Geistesschwäche dem Unterricht in der Normalklasse nicht zu folgen vermögen. Über die Einweisung entscheidet der Schulrat.

Mit Beginn des Schuljahres 1988/89 wurde das neue (teilrevidierte) Schulgesetz in Kraft gesetzt. Es enthält in bezug auf die Hilfsklassen bzw. Kleinklassen einige wesentliche Änderungen:

In Artikel 4 werden neu vier Schultypen aufgeführt, nämlich die Primarschule, die Kleinklassen (neuer Begriff), die Realschule (neuer